

der edessenischen Schule hervor (Soer. Hist. eocl. 2, 9). Ein weithin geltendes Ansehen erlangte die Schule, welche Ephräm der Syrer in Edessa errichtete, nachdem im J. 363 seine Vaterstadt Nisibis, wo er bis dahin als Lehrer gewirkt, von Kaiser Jovinian den Persern überlassen worden. Der Aufenthalt Ephräms fiel in eine für den christlichen Glauben und die theologische Wissenschaft sehr günstige Zeit; treffliche Bischöfe, wie Nitallaha, Abraham, Barses, standen der Kirche von Edessa vor; mit ihnen war Ephräm befreundet, was viel zum Flor und Gedeihen auch seiner Schule beitrug. Auf die Auslegung der heiligen Schrift und das Studium der Werke der früheren Bibelforklärer war, wie die darüber vorliegenden Nachrichten zeigen, das Hauptgewicht gelegt; nach Gregor von Nazianz commentirte Ephräm die ganze Bibel. Dabei schuf er sich eine eigene Methode; den in seiner Zeit herrschenden exegetischen Richtungen, der allegorischen (alexandrinischen) wie der grammatisch-historischen (antiochenischen) in ihren extremen Ausartungen abholb, strebte er eine Art Vermittlung beider an und suchte mit der historischen die interpretatio spiritualis zu vereinigen. Diese wurde dann in seiner Schule gepflegt und ausgebildet, so daß diese gleichsam eine *Officina novae s. scripturam interpretandi rationis* (Lengerke 92, f. unten) geworden ist. Die von Assemani mitgetheilten Fragmente der syrischen Exegeten zeigen, wie treu die Schüler an der Methode des Lehrers festhielten. Mit gleicher Treue folgten sie seinem Vorbilde auch in der Vertheidigung der katholischen Lehre gegen die in diesen Gegenden Mesopotamiens sich mächtig erhebenden Häresien. Die bedeutendsten unter den Schülern Ephräms waren: Zenobius, Mar Isaac, Simeon, Abraham, Asuna, Julian (Sozom. 3, 16; Assemani I, 38. 165. 168. 463 al.). Als spätere Vertreter seiner Richtung werden gerühmt: Isaac der Große, Schüler des genannten Zenobius, Jacob, Bischof von Batna in der Landschaft Sarug, und als Exeget auch Jacob von Edessa, gest. 710. Unter diesem machte sich die dortige Schule besonders um die Pflege und Reinerhaltung der syrischen Sprache verdient; eine Anzahl gelehrter Grammatiker gingen aus ihr hervor und der edessenische Dialekt galt jetzt als Musterdialekt (Hofmann, Gramm. syr. 25).

Edessa, sehr frühe Bischofsitz geworden, war von Anfang an Metropole der Kirchenprovinz Osrhoëne, die Reihe der Metropolen aber blieb, nachdem die Stadt schon 609 von den Persern und 641 von den Arabern erobert worden, lange Zeit unterbrochen. Der 35. und letzte griechische Erzbischof lebte um 1097. Nestorianisches Bisthum war Edessa im sechsten Jahrhundert; um dieselbe Zeit wurde es auch Sitz eines jacobitischen Metropolitens. Von den letzteren werden noch zwischen 1074—1207 mehrere gezählt. Als die Kreuzfahrer gegen Ende des elften Jahrhunderts Edessa den Arabern entriffen und aus ihrem Ge-

biete eine zum Fürstenthume Antiochien gehörige Grafschaft bildeten, wurden auch lateinische Metropolen eingesetzt. Nur kurze Zeit dauerte diese christliche Regierung. J. J. 1144 belagerte Ebnabdin, der Beherrscher von Mossul, mit einem großen Heere die Stadt und nahm sie nach 28 Tagen ein. Die christliche Bevölkerung wurde größtentheils niedergemacht, die Kirchen in Moscheen umgewandelt oder zerstört; seitdem gehört Edessa dem Halbmond. Unter den 50 000 Einwohnern, welche das heutige Orfa (nach Buckingham) zählt, sind neben Moslim, welche 15 Moscheen besitzen, 2000 armenische Christen mit einem Bischofe und 500 Juden. Der römische Stuhl verleiht die *Archidioecesis Edessensis* nur als Titularerzbischof. — Ueber die Geschichte von Edessa vgl. das *Chronicon Edessenum* bei Assemani, Biblioth. orient. I, 387—429; Bayer I. a.; Ritter, Erdkunde XI, 315—356; Le Quien, Oriens christ. II, 954. III, 1186. Ueber die Gelehrten und Schulen Bickell, *Conspectus rei Syrorum literariae*, Monast. 1871; Lengerke, *De Ephr. Syri arte hermeneutica*, Regiom. 1831. [König.]

Edict von Mailand 313, ein Toleranzedict der Kaiser Licinius und Constantin zu Gunsten des Christenthums. Schon im Frühjahr 312 ließ Constantin, der auf seinem Feldzuge gegen Maxentius eben in Italien eingetroffen war und schon mehrere Länder besetzt hielt, im Einverständnisse mit Licinius, dem Beherrscher des europäischen Ostens, verkünden, daß von nun an Jeder in der Religion seiner Eltern bleiben solle, und daß namentlich auch die Christen ihren Glauben beibehalten dürften. Wenn diese hierdurch auch gleiche Berechtigung mit den Heiden erlangten, so involvirte das Decret doch noch eine sehr beschwerende Beschränkung in Bezug auf die weitere Ausbreitung des Christenthums. Als aber nach des Maxentius Sturze Constantin, nunmehr Alleinherrscher des Abendlandes, mit Licinius in Mailand zusammentam, um diesem seine Schwester Constantia anzuvermählen, traten beide Kaiser mit einander darüber in Verathung, was zur Sicherung des Reiches zweckdienlich wäre. Die Verhandlungen führten zum berühmten Edicte von Mailand (Juni 313), welches den Christen, sowie allen übrigen Unterthanen des ganzen römischen Reiches freistellte, sich derjenigen Religion zuzuwenden, welche jeder für sich am erspriesslichsten halte (*ut declaremus et christianis et omnibus liberam potestatem sequendi religionem suam quisque voluisset*). Auch sollten den Christen die zu ihren Versammlungen bestimmten Plätze nebst den sonstigen ihrer Genossenschaft vormals eigen gemessenen, vom Staate eingezogenen liegenden Gütern unentgeltlich ohne Verzug und Abbruch zurückgestellt, die derzeitigen privaten Inhaber aber aus der Staatskasse entschädigt werden (Euseb. H. E. 10, 5; Lactant. *De mort. persecut.* 48). Constantin ging sofort daran, dieses allgemeine Toleranzedict im ganzen Abendlande zur Durch-